

# Ein Glarner Dichter des 16. Jahrhunderts

Autor(en): **Winteler, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **235 (1956)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375560>

## **Nutzungsbedingungen**

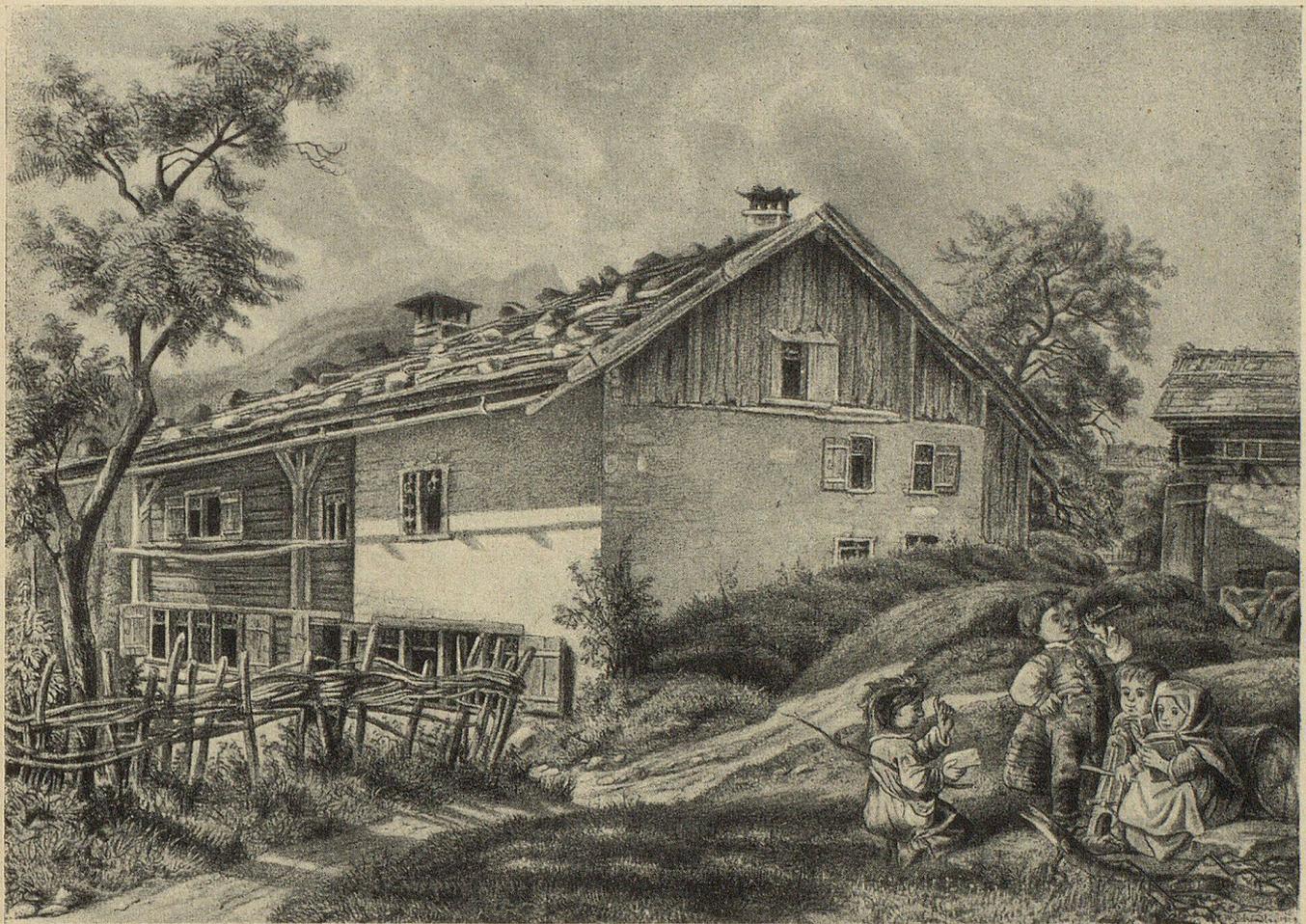
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Geburtshaus Glareans in Mollis*  
Lithographie nach Zeichnung Wilhelm Schindlers, 1860

## Ein Glarner Dichter des 16. Jahrhunderts

Von Dr. Jakob Winteler

In der Geschichte der Völker zeichnen sich immer wieder entscheidende Wendepunkte ab. Wir sind uns mit aller Deutlichkeit bewußt geworden, daß die Welt von heute nicht mehr jene vor 1914 ist. Die französische Revolution vom Ende des 18. Jahrhunderts, ein Kind der Aufklärung, beendete das Ancien Régime. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts legte die große Wende vom „dunklen“ Mittelalter den Weg zur Neuzeit und anschließend zur umfassenden Kirchenbewegung, der Reformation, frei. Die geistesgeschichtliche Bewegung nahm ihren Anfang in Italien. Die Wiederentdeckung des griechischen und römischen Altertums verbreitete sich über das ganze Abendland. Der Mensch entfernte sich von den christlichen Glaubensinhalten und wandte sich

den Schönheiten des diesseitigen Lebens zu. Er selber, nicht mehr die Kirche, trat in den Mittelpunkt des Weltbildes. Die antiken Schriftsteller, die durch den die meisten Wissenschaften beeinflussenden Humanismus zu neuer Geltung kamen, wurden zu Lehrmeistern der ganzen Lebensgestaltung. Man begann die Individualität seines Mitmenschen und alles das, was ihn zu einem geistigen Wesen macht, zu erkennen, d. h. sein Menschentum, die Humanität. Dieses vorab griechische Erbe wurde von Erasmus von Rotterdam in Basel und durch seinen Kreis zu höchster Blüte gebracht und durch das unternehmungsfreudige und leistungsfähige Basler Buchdruckgewerbe mächtig gefördert.

In diese Welt ist ein Glarner jener Zeit zu stellen,



Heinrich Loriti genannt Glarean

der zum bedeutendsten Humanisten der Schweiz heranwuchs, nämlich Heinrich Loriti von Mollis (1488–1563). Er nannte sich nach seinem Heimattal, oder, wie er später erklärte, nach seiner elterlichen Heimstätte, dem Steinacker, wo sein Geburtshaus noch steht, Glareanus. Er war sowohl eine eigenwillige als auch ausgeprägte urwüchsige Persönlichkeit von umfassendem Wissen, der während eines halben Jahrhunderts als Lehrer eine unermüdlige erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. Daneben zeichnete er sich als Dichter von Rang, als Philolog, als Geograph und Kartograph, als Mathematiker und Musiker aus. Die Frucht seiner schriftstellerischen Lebensarbeit besteht aus 30 zu seinen Lebzeiten gedruckten Werken; andere sind erst in unserer Zeit ans Tageslicht gefördert worden, weitere harren noch der Bearbeitung und Veröffentlichung.

Einem andern engern Landsmann und Zeitgenossen Glareans, Urbogast Strub von Schwanden (1483–1510), hat das Schicksal den Aufstieg zum namhaften Humanisten versagt; der kaum 23jährige Lehrer an der Wiener Hochschule wurde durch einen

allzufrühen Tod abberufen. Der St. Galler Stadtarzt und Reformator Joachim Watt, Badian genannt, hat ihm ein ergreifendes Gedächtnisbüchlein gewidmet und es Huldreich Zwingli, dem spätern schweizerischen Reformator, zugeeignet. Das selten gewordene Werklein ist jüngst im Jahrbuch des Historischen Vereins, das in einem früheren Jahrgang auch vier große Epen Glareans enthält, veröffentlicht worden.

Heinrich Loriti war der Spross eines angesehenen alten, wenige Jahrzehnte später erloschenen Glarner Ratsgeschlechts, von dem Vorfahren 1386 bei der Eroberung von Weesen und 1444 zu St. Jakob an der Birs fürs Vaterland gefallen waren. Sein Vater, ein wohlhabender Bauer, saß 40 Jahre im Rat. Von den drei Söhnen bestimmte er Heinrich, der als Knabe im Sommer das Vieh auf den Alpen hütete, zum Geistlichen; er hoffte, daß er dereinst Pfarrer seiner Heimatgemeinde würde. Glarean hätte, wäre er wirklich Geistlicher geworden, dieses Amt ausgeschlagen, um das man sich nach seinen Ausführungen damals jährlich wie um jenes eines Seisshirten hätte bewerben müssen! Mit 12 Jahren finden wir ihn zu Füßen des sittenstrengen Humanisten Michael Köteli in der Stadt Rottweil; 1506 bezog er als Theologiestudent die rheinische Universität Köln. Dort schloß er vier Jahre später seine Ausbildung als Lizentiat und Magister der schönen Künste, d. h. als Lehrer ab. Er übte diese

Tätigkeit sowohl in Basel, unterbrochen durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Paris, als auch in Freiburg i. Br. bis zu seinem Lebensende aus. Am letzteren Ort war er Professor der Dichtkunst. Vorübergehend weilte er auch zu Pavia.

In Paris genoss er ein königliches Stipendium; trotzdem fühlte er sich nicht zum Erlernen der dortigen Landessprache veranlaßt, weil Latein die gelehrte Umgangssprache war! Die materielle Grundlage seiner Betätigung fand er in der Führung sogenannter Bursen, d. h. Schülerinternaten. Er wurde zum Lehrmeister vieler hundert junger Schweizer, in denen er erstmals ein eidgenössisches Standesbewußtsein zu wecken verstand. Unter den zahlreichen später berühmten Humanisten befand sich Gilg Ischudi von Glarus, der sich mit seiner auf den Urkunden aufgebauten Chronik den Namen eines Vaters der Schweizergeschichte sicherte, die noch Friedrich Schiller zu seinem „Wilhelm Tell“ begeisterte.

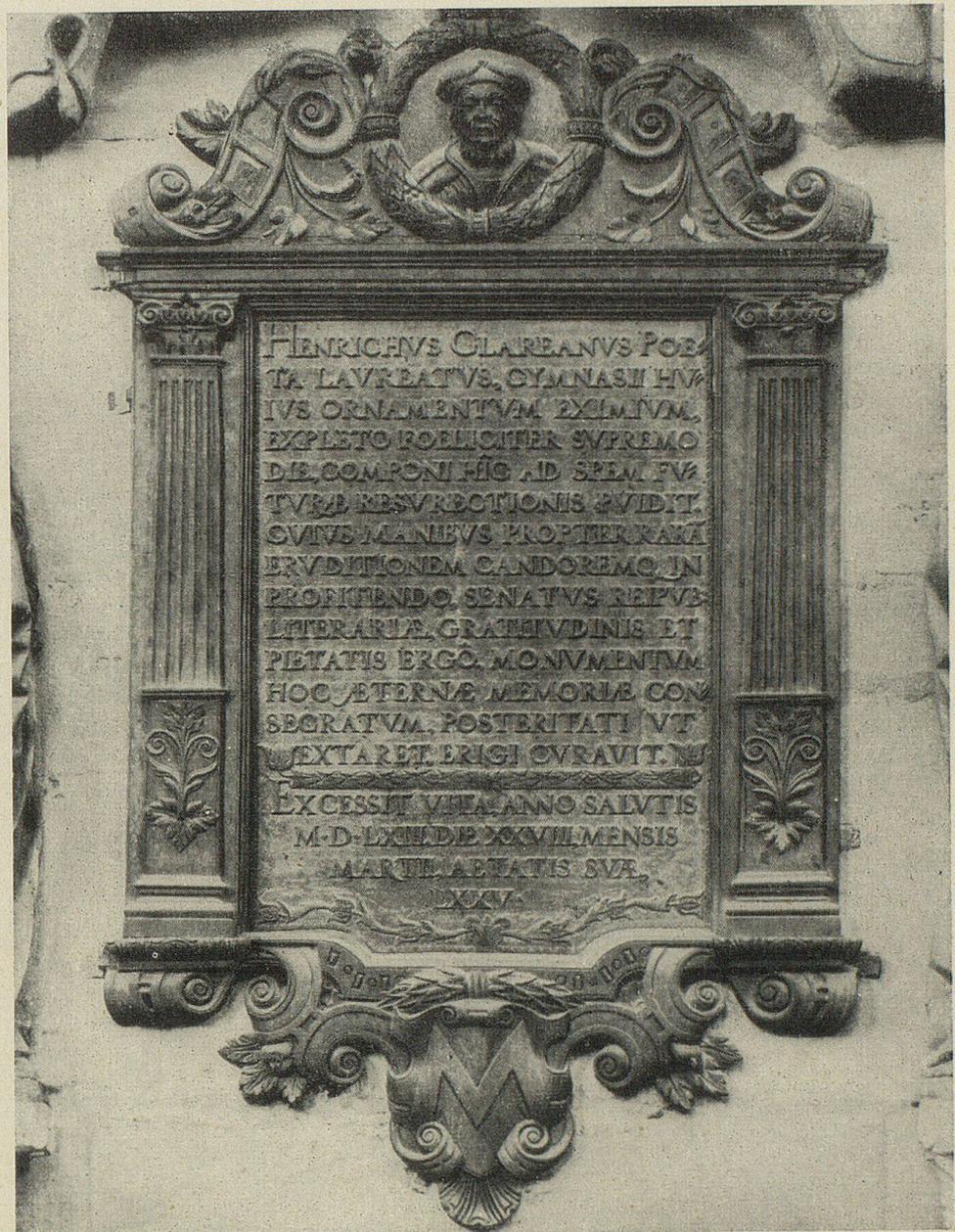
Zusammen mit dem ihm befreundeten Erasmus von Rotterdam begrüßte Glarean anfänglich die von

dem mit ihm im regsten Verkehr stehenden Zwingli eingeleitete Kirchenreform. Noch 1523 nannte er ihn in einem Brief einen „wahrhaft christlichen Theologen“. Allein dann schieden sich die Geister. Gleich Erasmus fühlte er sich durch den allzurassen und stürmischen Ablauf abgestoßen, so daß er der katholischen Kirche treu blieb. Der Übergang von Basel zur Reformation bewog ihn 1529 zum Wegzug nach Freiburg. Während seines ganzen Lebens jedoch hielt er über Gilg Eschudi, den Führer der spätern glarnerischen Gegenreformation, die Verbindung mit der alten Heimat aufrecht die er, wie 1560 eine Vergabung an das damals erbaute Spital beweist, nie vergaß.

Sein Ruhm als Dichter begann im Sommer 1512 mit der Auszeichnung durch Lorbeerfranz und Diamantring durch Kaiser Maximilian, den er vor den zum Reichstag versammelten Fürsten zu Köln in überschwänglichem Gesange verherrlichte. Nie vergaß er von da an, seinem Namen die gewichtigen Worte poeta laureatus, gekrönter Dichter, beizufügen. Als ihm einmal der nach seiner Ansicht nunmehr zustehende Platz in einer Veranstaltung der Universität Köln vorenthalten wurde, ritt er hoch zu Pferd in die Aula!

\*

1514 erschienen die Beschreibung und der Lobgesang auf die alten XIII Orte, zu dessen Druck der Solothurner Urs Graf prächtige Wappenholzschnitte beifügte. Den Dichter leitete die Absicht, in der „Kunstform humanistischer Poesie Helvetien berühmt zu machen“. Hören wir ein paar der von Werner



Grabtafel für Glarean am Münster in Freiburg i. Br.

Näf überjetzen und dem Stand Appenzell, dem jüngsten Glied der alten Eidgenossenschaft gewidmeten Verse:

„Mag dir auch hohes Gebirge eine Burg wie Troja errichten,  
Wacht deine tapfere Hand doch an Stelle der trutzigen Mauer.  
Kluge Natürlichkeit ziert dich, du übest bescheidene Herrschaft,  
Und, vor allem, du führest das Schwert in gerechter Regierung.“

Wer übertrifft dich an Gottesverehrung, an frommer  
Gefinnung?

Schliesse denn du mein Gedicht, und unter den größeren  
Sternen

Sei du der letzte viel eher als unter den kleineren der  
erste."

Die Tagsatzung vergalt seine dichterische Leistung mit einem ansehnlichen Geldgeschenk. Sie wurde wiederholt gedruckt und 1558 sogar in Musik gesetzt. Das umfangreiche Epos vom Heldenkampf der Glarner 1388 gegen Habsburg dagegen blieb mit Rücksicht auf den ihm wohlgesinnten Kaiser ungedruckt und wurde erst vierhundert Jahre später, 1949, mit andern größern Dichtungen, so eine Beschreibung einer Reise von Köln nach Glarus, ein Lob auf die Kölner Burse und ein autobiographisches Lobgedicht, veröffentlicht – eine späte, aber eindruckliche Würdigung des heimatlichen Dichters!

Aus seiner Freiburger Lehrtätigkeit vor allem stammen die von Glarean mit Kommentaren versehenen Textausgaben der alten Klassiker wie Livius, Tacitus, Caesar, Callist, Terentius, Horaz und Ovid, letztere beide seine Lieblingsdichter, wie er denn auch eine lateinische Grammatik erweiterte. Auch die arithmetischen Wissenschaften zogen ihn in ihren Bann, ebenso die Geographie; auf beiden Gebieten entstanden oft aufgelegte Lehrbücher. Nur wenige Jahrzehnte waren seit der Entdeckung des nordame-

rikantischen Kontinents verstrichen. Umso erstaunlicher ist sein umfassendes und exaktes Wissen, wie es uns in den von ihm angefertigten Weltkarten von 1510 zutage tritt. Er versah sie mit einem zutreffenden Gradnetz. Sein kartographisches Werk ist noch nicht erschlossen; zahlreiche Kartenzeichnungen liegen heute in englischem und amerikanischem Besitz. Ebenso bahnbrechend wirkte unser Humanist auf dem Gebiete der Musik. Sein nach 20jähriger Vorarbeit 1547 erschienenenes Hauptwerk, das Dodekachordon, die Lehre von den zwölf statt der bisher bekannten acht Tonarten, sicherte ihm in der Musikgeschichte den Ruhm als größten deutschen Sachverständigen der Musiklehre seiner Zeit. Es trug zur Hebung der heimatlichen Kirchenmusik bei, die in den reformierten Gotteshäusern damals geächtet war.

Die letzten Lebensjahre Glareans wurden ihm neben gesundheitlichen Störungen durch eine ihm unbegreifliche Maßnahme der katholischen Kirche verbittert, indem seine Schriften zu Unrecht 1559 auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt und erst auf Veranlassung seines Freundes Eschudi und der katholischen Orte wieder freigegeben wurden. Glareans Werk fand durch alle Jahrhunderte hindurch immer wieder Anerkennung, so zu Ende des 18. Jahrhunderts durch den Zuger Baron Beat Fidel Zurlauben und später durch Bartolf Georg Niebuhr in seiner Römischen Geschichte.

## Waadtländische Unfallversicherung Lausanne



Verlangen Sie unsere günstigen Offerten,  
Sie werden gut bedient

**Generalagentur:**  
**Heinrich Rüegg**  
**St. Gallen**

St.-Leonhard-Straße 33 Tel. (071) 23 32 42

### Unfall

Einzel  
Kinder mit  
Kinderlähmung  
Frauen  
Landwirtschaft  
Angestellte  
Suval-Zusatz  
Gemeinden

### Haftpflicht

für alle Betriebs-  
Unternehmen  
Fabriken  
Gemeinden  
Landwirtschaft  
Privat und  
Familien  
Sporte, Gebäude

### Krankenversicherungen

### Familien-Versicherungspolice

für Ehefrau, Kinder, Dienstboten, Putz- und  
Waschfrau.

Für alle diese Versicherungen werden Sie am  
jährlichen *Reingewinn* unserer Genossenschaft  
teilhaftig.

**Haftpflicht für Auto, Traktoren, Motorräder.** — Auto-  
insassen, Motorradmitfahrer und Lenker Unfa'l-  
versicherungen. Vertragliche Rückvergütungen bei  
schadenfreiem Verlauf. — Kasko- und Strafprozess-  
kosten-Versicherungen.